Deutsches Reich.

Berlin, den 2. März.

Ein interessantes Bild clericaler Wahlagitation entrollt der von der 3. Abtheilung des Abgeordnetenhauses erstattete Bericht über die Wahl der Hohenzollern'schen Abgeordneten Schmid und v. Kleinforge. Die Einwohnerschaft der Hohenzollern'schen Lande besteht, abgesehen von 3000 Protestanten und Juden, aus Katholiken, und es ist der Urwahl eine leidenschaftliche Agitation im ultramontanen Sinne vorausgegangen, an deren Spitze fast die gesammte katholische Geistlichkeit des Landes, soweit sie der clericalen Partei angehört, gestanden hatte. Das Abgeordnetenhaus hatte gerichtliche Untersuchung der ungesetzlichen Vorgänge beschlossen. Die Untersuchung hat stattgefunden und Folgendes an den Tag gebracht:

Es sind 130 Zeugen (darunter die angesehensten Leute des Landes) eidlich vernommen worden. Die katholische Geistlichkeit hatte sich der Wahlbewegung bemächtigt. Sie bediente sich des Beichtstuhls, der Kanzel, der Schule, der Christenlehre. Wir sehen diese Pfarrer und Capläne überall. Täglich sind sie unterwegs. Sie halten Conventikel unter sich und Verschwörungen mit Andern. Sie verkündigen in den Kirchen, in ihren kleinen Blättern und in den Volksversammlungen: „Wenn Ihr nicht wählt, wie wir Geistliche Euch befehlen, dann müßt Ihr lutherisch werden, Euere Kirchen werden geschlossen, ja sogar Euere Kirchhöfe, Ihr werdet die Gräber Euerer Väter nicht mehr besuchen dürfen; — wir werden Euch die Wahl nicht vergessen, auch auf dem Todtenbette, wo Ihr uns nöthig habt, da werden wir Euch daran erinnern; — wählt nur nicht liberal, sonst kommt Ihr in die Hölle, denn die Liberalen leben in einer ununterbrochenen Todsünde; — wenn Ihr aber mit uns (Schwarzen) wählt, erhält die Gemeinde 500 Gulden zu kirchlichen Zwecken; — die Liberalen wollen nichts, als den Glauben vernichten, die Kirche verfolgen und die Grundsteuern der Bauern erhöhen." Die Wähler wurden förmlich auf die clericalen Candidaten verpflichtet, dann wurden sie von den Pfarrern gratis zur Wahl gefahren und mit Braten, Wein, Bier ꝛc. tractirt. Woher das Geld kam, weiß man nicht, wahrscheinlich aus dem römischen Reptilienfonds. Die Pfarrer und die Capläne postirten sich in das Wahllocal. Sie stirten die Wähler. Wer gegen Commando wählte, erhielt ein „Pfui!" (à la Schorlemer-Alst) und wurde Angesichts Aller sofort in das schwarze Buch eingetragen. Am schlimmsten trieb es der Pfarrer Griser von Bittelbronn; er postirte sich am Wahltisch, und sobald ein Wähler liberal stimmte, streckte er ihm die Zunge heraus. Der Pfarrer Keßler commandirte im Wahllocal: „Ihr Katholiken, hierher auf diese Seite!" und drängte die Leute mit erhobenen Armen dorthin. Der Kreisrichter verwies ihm dies, da leugnete er sofort seine That ab. Ueberhaupt fällt das kecke Leugnen gegenüber bewiesenen und unzweifelhaften Thatsachen auf. „Durch das freche Leugnen des Pfarrers" sagt ein Zeuge, „wurde ein Wahlmann so erbost, daß er nur mit Mühe zurückgehalten war." Ein Anderer sagt: „Ich muß leider eidlich erklären, daß der Pfarrer gelogen hat." Doch genug der Proben. Die Untersuchung liefert uns ein trauriges Bild der wüstesten, verworfensten und gewissenlosesten Demagogie, und überall stehen die Priester an der Spitze derselben.

— Am Montag Mittag fand in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin die Trauung des Staatsministers Delbrück mit Frau v. Dyke statt. Garnisons-Prediger Frommel leitete den Gottesdienst, welchem ein kleiner Kreis von Verwandten und nächsten Freunden des Ministers beiwohnte. Von den Ministern war nur Camphausen geladen. In der Wohnung der Frau v. Pommer-Esche, der Mutter der Braut, wu de die Hochzeit gefeiert, und nach aufgehobenem Mahl trat das Brautpaar eine Reise nach Italien an, wo sie bis zum Mai zu verweilen gedenken.

Schweiz

Das System des „Referendums", bezw. der Selbstregierung des Volkes durch directe allgemeine Abstimmung über wichtige Regierungs- und Gesetzgebungsacte macht gegenwärtig in den schweizer Cantonen seine Probe durch, und während man über die Ergebnisse bisher nicht klagen konnte, ist zur Abwechslung eine solche Probe auch einmal schlecht ausgefallen. Das Volk von Luzern hat seiner Gesinnung durch die Votirung einer Verfassungsmodification in ultramontanem Sinne Luft gemacht. Zum Glück vermag der Canton Luzern keinen maßgebenden Einfluß auf die ganze Schweiz auszuüben. Die energische Kirchenpolitik des schweizerischen Bundesraths, wie sie sich im Canton Genf so scharf ausprägt, wird durch den luzerner Beschluß nicht abgestumpft werden.

Halle, 3. März.

— Der hiesige Verschönerungsverein hielt gestern Abend in der „Tulpe" seine Jahresversammlung ab, mit welcher er sein 10. Geschäftsjahr beendet. Der Vorsitzende desselben, Hr. J.-R. Fiebiger ward in seinem Geschäftsbericht, der den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete, einen Blick auf den Zustand von Halle und Umgebung vor 10 Jahren, durch welchen die Thätigkeit des Vereins sehr lebhaft vor die Augen trat. Seitdem durch den Verein der in den Einzelnen vorhandene Sinn für Verschönerung eine kräftige Vertretung gefunden, sei so Manches geschehen, theils direct durch die Mittel des Vereins, theils auf Anregung desselben, wovon die vielfachen Anlagen und Veränderungen in den Promenaden Zeugniß geben.

Das verflossene Jahr ist für die Bestrebungen des Vereins ein besonders wichtiges dadurch geworden, daß in demselben die Promenade durch den ehemaligen Stadtschießgraben in die Erscheinung trat, eine Anlage, welche auf lange Zeit hin die wichtigste und schönste der Stadt bleiben wird und vielleicht erst durch Erreichung des anderen Zieles, die Promenade durch den Graben der Moritzburg nach dem Saalthale, übertroffen werden dürfte.

Neben dieser Promenade, deren Gestaltung durch die Künstlerhand des Gartendirectors Meyer in Berlin die sich lange streitend gegenüber stehenden Gemüther versöhnt, steht die Anlage um das Kriegerdenkmal und die Verbindung der Poststraße mit dem Schimmelthore als Zeugen der Thätigkeit des Vereins, der, wenn er auch nicht die Kosten getragen, sich doch die Urheberschaft dieser Anlagen unstreitig beimessen kann.

Für die Pflanzungen des Vereins war das Jahr durch die große Trockenheit in seiner letzten Hälfte ein sehr ungünstiges, dennoch sind faßt gar keine Verluste an Bäumen und Sträuchern zu beklagen, da dieselben theils vorher schon eine widerstandsfähige Größe erlangt hatten, theils aber auch durch die unermüdliche Thätigkeit des Vereins erhalten wurden, wie sich namentlich das Verfahren, die Bäume durch die Flasche oder an deren Stelle durch Löcher rings um den Stamm aufzuziehen, welche 10 – 20 Fuß in das Erdreich geflossen, verdeckt und alle 2 – 3 Tage mit Wasser gefüllt wurden, wodurch die Bäume des sterilen Klausbergs erhalten sind. Nachdem die Pflanzungen mit Erfolg auch gegen die Kaninchen geschützt und durch Rajolen des Bodens wesentlich gefördert worden, kann mit einer gewissen Zuversicht ihr ferneres Gedeihen gehofft werden. Die Anpflanzungen bei der Amtsmühle, Coniferen, für welche sich die wegen ihrer geschützten Lage dort befindliche Thalsenkung gut eignet, sind trotz des geringen Fruchtbodens gut gediehen; die dortige Holzbrücke zu erneuern und einen Schlangenweg anzulegen, wird eine der nächsten Aufgaben des Vorstandes sein.

Die Bepflanzung der magdeburger Chaussee, eine Hauptarbeit des Jahres, hat vom Sonnenbrande, vom Wind und Staube sehr leiden müssen; Ergänzung wo es nöthig und Neupflanzung bis Reilsberg soll nächstens geschehen.

Im Innern der Stadt sind die Anlagen an der Stadtmauer in der neuen Promenade durch Auffahren von Erde und Umgebung mit Draht zu vergeichnen, während die übrige Thätigkeit sich meistens auf Erhaltung des Vorhandenen richtete.

An Plänen für die Zukunft fehlt es dem Vorstande nicht. Dahin gehört zunächst die bessere Regulirung des Durchganges vom Martinsberg nach der Schimmelgasse, wo, ohne irgend ein erhebliches Interesse zu schädigen mit Leichtigkeit am Schimmelthore ein freier Platz geschafft werden kann, wodurch die wirkliche Richtung nach dem genannten Thore vermieden würde. Ein anderes Ziel ist die Fortsetzung der Promenade durch die Reithahn und den Graben der Moritzburg, und dann die Gewinnung der Ziegelwiese zur Anlegung eines Stadtparkes, für welche beide Projecte die Aussichten gar nicht so ungünstig seien. Diese Liele im Auge zu behalten, sei die Aufgabe des Vereins, damit nicht später große Geldopfer die Ausführbarkeit derselben erschweren oder verhindern. Bez. der Ziegelwiese hat der Vorstand des Vereins an den Magistrat den Antrag gestellt, falls derselbe eine neue Anpflanzung an Stelle der in Beeten zu rodenden Gehölze beabsichtige, hierzu die Ziegelwiese vielleicht durch Tausch erwerben zu wollen. Die Ziegelerde sei erschöpft und zum Umbau der Ziegelei müsse eine bedeutende Summe aufgewendet werden, während der Betrieb der Mühle sich durch die Aufhebung der Mahlsteuer steigern und der betrüchtliche Raum der jetzigen Ziegelei zu Baustellen sehr hoch verwerthet werde und derselbe einen ebenso hohen Werth repräsentire als die Ziegelei gegenwärtig habe. — Die Erreichung dieses Zieles setzt der Herr Berichterstatter hinzu, würde gewiß eine werthvolle Errungenschaft des Vereins sein, ein Stadtpark so nahe der Stadt! Die Ufer der Saale müßten dann allerdings rings um die Wiese erhöht und vor Ueberschwemmung gesichert werden. Ein Utopien sei die Sache so wenig, als viele der schon erreichten Erfolge des Vereins, von denen man früher dasselbe sagte, sich als solches gezeigt haben. Auch die Gebrüder Nagel, die Pächter der Domäne, haben sich über das Project günstig ausgesprochen.

Eine weitere Aufgabe des Vereins ist der Vogelschutz, zu welchem Zwecke der Vorstand 300 Stück Staar- und 200 Stück Meisenkästen dem Herrn Obercontroleur Thiele, einem anerkannt tüchtigen Ornithologen, zur Verfügung gestellt hat, der sich bereit erklärt, dieselben in sachkundiger Weise von der Saalschloßbrauerei bis zu den Pulverweiden anzubringen, und der nach den bisherigen Erfolgen seiner Thätigkeit die Hoffnung hegt, daß die Ansiedelung von Staaren und kleineren Singvögeln in kurzer Zeit sich bemerklich machen werde. Die Schwäne sind, wenn nicht noch die letzten kalten Wochen ihnen geschadet, allgemein gut durchgewintert und auch nicht in der Zahl fortgezogen, wie dies in andern Jahren bemerkt wurde. Auf Anregung des genannten Herrn Thiele sind ständige Futterstellen für diese Thiere angelegt; auch sei sehr zu wünschen, daß Spaziergänger, wie das früher vielfach üblich war, auf Fütterung der Schwäne auf dem Wege an der Saale Bedacht nehmen. — Der Vortrag schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder dem Vereine ihre Theilnahme erhalten und zur weiteren Ausbreitung desselben beitragen möchten.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt gegenwärtig 740, und sind im vergangenen Jahre 94 neue Mitglieder gewonnen, wogegen 30 meistens weggezogen oder verstorben sind. Der Verein hatte eine Einnahme von 1198 Thlr. und eine Ausgabe von 768 Thlrn., so daß nebst einem Restbestande vom Vorjahre ein Kassenbestand von 1125 Thlr. vorhanden ist. Die von den HH. Ferd. Wolff und Wolfshagen geprüfte Rechnung wurde dechargirt und hierauf bei der Vorstandswahl die Herren J.-R. Fiebiger und Kreisger.-R. Bertram wieder gewählt.

In der hierauf folgenden freien Besprechung wurden noch manche interessante Fragen behandelt. Auf die Anfrage des Herrn Wolff, wie es mit den Aussichten für die Verlängerung der Promenade durch die Reithahn stehe, äußerte Hr. J.-R. Fiebiger sich dahin, daß bez. der Erwerbung der Reithahn die Unterstützt sich wohl geneigt zeige, einen Tausch gegen ein anderes Terrain auf der Marienbreite einzugehen, daß aber betr. der Moritzburg sich theils durch den Militärfiscus, theils durch die Ansichten eines königlichen Baubeamten, der den Graben nicht verschütten lassen will, Schwierigkeiten entgegen gestellt haben.

Eine andere Frage war die von Herrn Dr. Ule gestellte, bez. der Ueberbrückung der Saale bei den Steinbrüchen, für deren Herstellung sich ja schon früher Leute bereit gefunden haben. Der Hr. Vorsitzende bemerkt, daß sich eine solche Ueberbrückung wegen der Schifffahrt als unausführbar herausgestellt habe, daß aber sehr leicht eine Kahnfähre eingerichtet werden könne, für welche ein von der königl. Regierung aufgestellter Tarif der Ueberfahrtspreise bereits vorliege. Ein Unternehmer habe sich vor einiger Zeit bereit erklärt, die Fähre zu übernehmen, sei aber wieder zurückgetreten, weil man sich nicht auf einen dreijährigen Contract mit ihm, wie er wünschte, eingelassen habe; ein andrer Unternehmer habe sich bis jetzt noch nicht finden lassen. Während von anderer Seite hervorgehoben wurde, daß für viele Spaziergänger die Brücke oder Fähre gar nicht erwünscht sein könne, da sie die Wiese in dieser abgeschlossenen Form als stillen, friedlichen Ort vorziehen, wünscht Hr. St.-R. Niemeyer, daß doch, selbst wenn es mit einem Opfer seitens des Vereines geschehen müsse, ein Versuch mit Einrichtung einer Fähre an jener Stelle gemacht werden möge, er sei überzeugt, daß ein Schiffer gute Geschäfte machen werde. — Dem Vorstande wird die Angelegenheit zu fernerer Erwägung überlassen.

Hierauf wird noch des in den letzten Tagen in hiesigen Blättern geäußerten Wunsches gedacht, daß der Verein auch für das Königsviertel und die Südseite der Stadt etwas thun möge. Das Bedürfniß wurde anerkannt und die Schönheit der dortigen Gegend hervorgehoben. Hr. J.-R. Fiebiger betont, wie vor 40 Jahren diese Gegend fast ausschließlich zu Spaziergängen benutzt worden; Schmidt's Garten, Broihanschenke, Rabeninsel, Bölberg wären damals sehr besuchte Orte gewesen.

Die Anpflanzung der Bäume sei aber durch die Schmalheit der Wege unmöglich gemacht. In dem ersten Plane, den sich der Vorstand des Vereins für seine Bestrebungen aufstellte, sei nächst der inneren Stadt und den dortigen Promenaden auch ein zweiter Gürtel um die Stadt ins Auge gefaßt worden und stände namentlich auch die Verschönerung der Waisenhaus-Lisiere und weitere Anlagen bis zur Pfännerhöhe im Programme. Jetzt sei in der Baucommission ein Bauprojekt zur Sprache gekommen, wonach ein Stück des südlichen Theils vom Waisenhausgarten am Rannischen Thore bebauet und für welchen die Fluchtlinie vorgeschrieben werden solle. Auf eine Verbreiterung des Weges, der eine förmliche Schlucht dort bildet, müsse jedenfalls, gemäß dem Programme des Verschönerungsvereins Bedacht genommen werden, und habe eine Einwirkung nach dieser Richtung in der Baucommission zunächst die Vertagung der Beschlußnahme über den gu. Fall zur Folge gehabt. Das jetzt dem Landtage vorliegende Expropriationsgesetz werde jedenfalls zur Erreichung dieses und ähnlicher Ziele behülflich sein, indem nach demselben die abzutretende Fläche nicht nach dem Bauwerthe, sonde n nach Maßgabe der vorherigen Benutzung entschädigt werde. Der Vorsitzende verspricht, daß der Vorstand nach der angedeuteten Richtung für die erwähnte Stadtgegend wirken werde.

Hr. Ger.-R. Bertram glaubt dem Bedürfniß nach einem schattigen Wege nach der Rabeninsel eher Rechnung getragen, wenn man

---

Aerztliche Mahnrufe.

Es ist eine culturgeschichtliche Erfahrung, daß die Erkenntniß mit dem Ungewöhnlichen und Gekünstelten beginnt und die hier gewonnenen Anschauungen erst ganz zuletzt und nicht ohne Windungen auf das Gewöhnliche und Hausbackene überträgt. Nirgends wohl finden sich schlagendere Beweise für die Wahrheit dieses Satzes, als gerade in der Geschichte der Medicin. Bei der langsam wachsenden Erkenntniß der Massen, bei der Menge eingewurzelter Vorurtheile und verderblicher Gewohnheiten in Bezug auf Leben und Gesundheit, die keineswegs ausschließlich das Erbtheil der niederen Classen sind, kann von berufener Hand nicht oft und nicht eindringlich genug auf das so naheliegende, über dem Schweifen in die Ferne geringschätzig übersehene Gute hingewiesen werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus heißen wir denn auch das vorliegende Werk*) eines in der medicischen Literatur wohlbekannten Arztes und Schriftstellers von Herzen willkommen. Der Verfasser, ein Bruder des der ärztlichen Kunst wie der Krankenwelt zu früh entrissenen berühmten tübinger Professors F. v. Niemeyer, will durch sie zunächst seine Collegen für den Cultus eines auf das Sträflichste vernachlässigten Zweiges der Heilkunde — das Athmungsleben — anregen. Er hat es dabei nach seiner eigenen Aussage weniger auf eine Vermehrung der Wissenschaft, als auf die Erfüllung einer humanen Mission abgesehen. Wir müssen uns hier darauf beschränken, aus dem Inhalt der überaus anregend und überzeugend geschriebenen Abhandlung nur einige characteristische Einzelheiten herauszuheben.

Die Wichtigkeit der atmosphärischen Luft als Nahrungs- und Heilmittel ist bereits von dem Altvater der Medicin, Hippocrates, erkannt worden. Wenigstens finden wir bei ihm einen Kernspruch, welcher die atmosphärische Luft als das „Pabulum vitae" des Menschen und der Thiere preist. Varianten dieses Satzes enthalten wohl die meisten Classiker; andererseits wird kein Schriftsteller diese Behauptung läugnen oder bekämpfen. „Wo aber," fragt unser Verfasser mit Recht, „wo finden sich die Zeichen, daß dieser Satz in Fleisch und Blut des ärztlichen Handelns übergegangen ist, und findet sich in der medicinischen Literatur die Folgerung gezogen, daß die Entbehrung dieses Pabulum vitae die vornehmste Ursache von Krankheit und Siechthum abgiebt? Als Thatsache freilich starrt uns diese Folgerung aus den Krankheitstabellen und Sterblichkeitslisten der „civilisirten" Bevölkerung entgegen. Die vereinzelten Stimmen aber, welche von dieser Seite Behandlung der Scrophel- oder Tuberkelsucht in Angriff zu nehmen riethen, sind ungehört verhallt. Ist doch sogar die 1855 erschienene vortreffliche Schrift des irländischen Arztes Mac Cormac, welche die Lungenschwindsucht als die Folge des gewohnheitsmäßigen Einathmens der verdorbenen Stubenluft darstellte, an den deutschen Practikern so gut wie spurlos vorübergegangen und von den Autoritäten der Klinik sogar unbeachtet gelassen worden, trotzdem sie zweimal von einem nicht Geringeren als R. Virchow der Beachtung dringend empfohlen wurde.

Wir können es uns nicht versagen, einen Theil der Philippika, zu welcher der Verfasser angesichts der systematisch betriebenen Schädigung des Athmungsleben sich hinreißen läßt, hier wörtlich wiederzugeben.

„Während der Naturmensch zeitlebens Athmer von Instinkt bleibt als von Beruf ist, zieht sich der Culturmensch seinen beruflichen und geselligen Trieben zu Liebe von der Atmosphäre zurück in den besonderen Dunstkreis der Stadtluft. Der Einzelne wiederum pfercht sich und die Seinigen in geschlossene Räume ein und umgiebt sich hier mit dem naturwidrigen Gemisch der Privat- oder Stubenluft. Dieses sowohl positiv als negativ verfälschte Medium bildet die habituelle Lungenspeise der „civilisirten" Menschheit — ganze Classen von Kindern und Erwachsenen vegetiren darin in einer Körperhaltung und in einer Kleidung, welche nichts weniger als naturwüchsig zu nennen sind, ja diese Lebensweise ist für die Mehrzahl derartig zur „süßen Gewohnheit des Daseins" geworden, daß sie die Stubenluft als das Vorschriftsmäßige, die frische Luft als ein feindliches Element zu betrachten scheinen. Seht nur dort jenen Stubenhocker, der geiöffenhaft seinen Pflanzen Luft und Sonnenschein spendet, der sein Vögelein im Bauer hinaushängt und seinen Büchern Zugluft bereitet, damit sie nicht stockfleckig werden — sehet, wie er selbst seinen Leichnam gegen jedes Lüftchen hermetisch absperrt, wie er seine Lungen mit gekochter Luft, mit eigenen und fremden Athem-Excrementen füchte! Die sauerstoffarme Blutfarbe freilich ist bei unseren Gebildeten schon Mode — rothe Backen sind bäuerisch! Die Intoxications-Symptome, Appetit-Mangel, Kopfweh, Mattigkeit, Schlaflosigkeit ꝛc. kommen von Hämorrholden oder von „rheumatischen Geschichten" — „man muß sich wohl wieder einmal erkältet haben" — armer, luftscheuer Selbstpeiniger Du! — siehst Du den Wald vor lauter Bäumen nicht, da Du Dir selbst Dasjenige entziehst, was Du für Deine Blumen, Dein Vöglein, Deine Bücher als Lebensbedingung erkennst! prägst Du nicht Deinem Sohne auf das Strengste ein, daß er den Maikäfern in der Schachtelwand Luftlöcher mache, und daß die Unterlassung Thierquälerei sei? — Nun wohl! so gehe auch Du vor das Thor, wirf den abscheulichen Respirator von Dir, dabe die lahme Brust im freien Luftmeere — drinnen aber ventilire Deine Zelle und Deinen Ofen, schlafe bei offenem Fenster und Du wirst gesund ohne einen Löffel Arznei! — Wie viele der Collegen, welche theoretisch beistimmen, haben wohl schon der Muth gefunden, practisch einen solchen „lebrerischen" Rath zu ertheilen oder gar auf dessen consequenter Durchführung zu bestehen? ist ihnen nicht vielmehr bei jedem derartigen Anlaufe die Erkältungsfurcht der Leute gleich einem drohenden Gespenste entgegengetreten? Die Erkältungstheorie stellt in der That einen der monströsesten Ausrüchse dar, welche die Cultur getrieben hat — sie verwandelt Vernunft in Unsinn, Wohlthat in Plage; sie ist die Formel, zu welcher sich die Scheu vor Berührung mit der unverfälschten Atmosphäre gestaltet, und wird just in gebildeten Kreisen mit einem Fatalismus cultivirt, der an den Wahnwitz der heidnischen Fetisch-Anbeter erinnert, nur daß an Stelle orthodoxer Priester Muhmen und Ammen fungiren. Selbst der künftige Mediciner wird in dieser Tradition groß gezogen und in den clinischen Vorträgen lernt er es nicht besser, denn, wenn auch die Autoritäten das Wort wohl mit einem stillen salva venia in den Mund zu nehmen, so hat sich doch noch Keiner herbeigelassen, eine bestimmte Definition von „Erkältung" zu geben oder die Grenzen des Positiven und des Uebertriebenen festzustellen."

Auf Grund der eben angeführten Thatsachen kommt der Verfasser nun zu nachstehender Folgerung: „Der Culturmensch muß, wenn er seine geistigen und socialen Vorzüge nicht mit einer Schädigung des Leibes aufwiegen will, seine Culturbestrebungen an erster Stelle auf die Ausbildung und Conservirung des Athmungslebens richten, indem er sich eine Athmungskunde und eine Luftkunde schafft, und beiden mit demselben Eifer zugethan sein, den er der Zubereitung und Aufnahme der Magenkost widmet; ebenso wie er Das kennt, was den Magen verdirbt, muß er Dasjenige kennen, womit man sich die Lunge verdirbt, und ebenso wie er Genußmittel für den Magen sucht, soll er Genußmitteln für die Lunge nachgehen. Je größer das Raffinement ist, zu welchem es der Mensch auf diesem Gebiete zu bringen weiß, desto günstiger wird sich auch sein Allgemeinbefinden gestalten." Wir schließen uns gern dem Wunsche des Verfassers an, daß die anspruchslose Arbeit das Ihrige dazu beitragen möge, die Gesellschaft, die sich so gern aus Lichtfreunden zusammengesetzt weiß, auch zu einer Gesellschaft von Luftfreunden heranzubilden!

*) Medicinische Abhandlungen von Dr. Niemeyer (Band I. Atmiatrie, d. h. Athmungs- und Luftheilkunde).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750304022/fragment/page=0001

e Anpflanzungen in der Thorstraße bis zum Hamsterthore und an Bölberger Wege weiter pflege und vervollständige, wogegen aber von Hrn. Dr. Hertzberg bemerkt wird, daß dieser Weg im Allgemeinen ohl nie ein so beliebter werden könne, wie der Weg über Ludwig ꝛc., r auf der Höhe hin und am Gesundbrunnen vorbei führe. Diesem iisse durch Baumanpflanzung, wenn auch nur auf einer Seite, gemissen werden, auch sei die baldige Herstellung eines ordentlichen Steinpflasters in der Wörnitzerstraße und die Aufmerksamkeit auf e dortige Schwefelsäurefabrik erwünscht, deren schädlicher Einfluß uf Menschen und Gewächse dann wohl vermieden werde, wie dies itens des Besitzers recht gut möglich sei.

Hr. Gruneberg meint, daß die Wege zur Anpflanzung nicht zu hmal seien, daß im Gegentheil für alle Communicationswege eine epflanzung angestrebt werde. Hr. Dr. Ule wünscht die Bäume benso in die Ackerflächen vertheilt, wie dies in Süddeutschland der fall sei. Dort herrsche aber allgemein mehr Sinn für Bäume und Sträucher, und die Leute wüßten sehr wohl, daß, wenn auch unter einem Baume im Felde kein Getreide wachse, die Früchte des Baumes ihnen den Verlust reichlich ersetzen. Diese Liebe zu Bäumen, er poetische Sinn, müsse auch bei uns ins Buß gebracht werden, amit werde man dann auch den Vögeln Schutz schaffen und so inen doppelten Nutzen haben.

Schließlich erstattete noch Hr. Obercontrolleur Thiele Bericht über ie Anbringung von Nistkästen. Anknüpfand an eine in der Saalschloßbrauerei vorhandene Colonie von Staaren ist der gen. Herr ystematisch vorgegangen in der Verbreitung der ihm zur Verfügung estellten Nistkästen. Zum Hauptheerd für Staare sei von ihm die Saline gewählt worden, wo dieselben abgeschlossen und geschützt seien, uch hoffe er bei den Vogelfängern unter den Halloren durch die Gelegenheit zur Beobachtung der Thiere den Sinn für Pflege und Erhaltung derselben anzuregen. Als Uebergangspunkt von der Brauerei bis zur Saline sei die Nachtigalleninsel geeignet und die weitere Verbreitung solle sich dann auf die Pulverweiden und die Rabeninsel erstrecken. Die Vögel würden sich dann bei ihrer zahlreichen Vermehrung auch leicht nach den Promenaden und den Gärten der innern Stadt verbreiten. Wie die Berggesellschaft auf dem Jägerberge solche Kasten angebracht, so sei ein Gleiches auch von den Gartenbesitzern in der Stadt zu wünschen. Der Erfolg seiner Bemühungen sei bisher ein recht befriedigender gewesen. Schließlich weist der Redner ebenfalls darauf hin, daß mit der Pflege der Vögel auch eine Pflege der Bäume und Sträucher Hand in Hand gehen müsse.

Eine bei Schluß der Vers. noch ausgesprochene Klage des Herrn Klinkhardt über das schlechten Zustand der Anflanzungen im Moritzzwinger wird damit zurückgewiesen, daß man sich damit an eine falsche Adresse wende, indem diese Pflanzanen unter der Obhut der städtischen Verschönerungscommission ständen.

Vermischtes.

— [Das Heimathsbaus für Töchter höherer Stände in Berlin, Leipzigerstraße 94, III] hielt am 24. Februar die diesjährige Generalversammlung ab und entnehmen wir aus dem vorgetragenen Jahresberichte für das Jahr 1874 Folgendes: Der Zweck, den dies Vereins-Institut seit seinem Bestehen verfolgt, ist: bedürftigen Töchtern von gebildeten Eltern, namentlich vaterlosen Waisen, während eines angemessenen Zeitraumes Gelegenheit zu geben, ihre Erziehung und Ausbildung nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre zu vollenden und sich durch Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe erwerbfähig zu machen. Die Aufnahme erfolgt theils unentgeltlich, theils gegen halbe, theils gegen ganze, billig bemessene Pension. Während 1874 haben in der Anstalt 49 junge Mädchen ihren Aufenthalt gehabt; davon besuchten 25 die damit verbundene Handelsschule, 12 die Gewerbeschule, 4 das Lehrerinnenseminar, 4 widmeten sich der Musik, 3 der Telegraphie und eine bildete sich zur Kindergärtnerin aus. Die Schule besuchten seit Mai 1874 (wo sie vom Victoriabazar, der im April aufgelöst wurde, übernommen worden), den Sommercursus 18, den Wintercursus 50 Schülerinnen; in der Gewerbeschule sind 709 Monatscurse gewesen. Das Resultat ist somit in jeder Hinsicht ein höchst erfreuliches. Anfragen betreffs dieser Institute sind an Fräulein Toni, Leipzigerstr. 92, III, zu richten, die auf das Bereitwilligste Auskunft ertheilt.

— [Eheliche Glaubensversicherung.] In den ersten Zeiten der Reformation wurde bei Schließung von Ehen gemischter Confession große Vorsicht angewendet. Insbesondere verlangten die Verwandten der Braut Garantien für die Sicherstellung des Glaubens. Ein interessantes Beispiel dieses Verfahrens zeigt die nachfolgende Thatsache: „Als Rudolf Graf zu Sulz 1605 die Gräfin Agathe von Hanau heirathete, stellte er folgende merkwürdige gerichtliche Urkunde aus: „Ich Rudolf, Graf zu Sulz, verspreche bei meiner gräflichen Ehre, oder der Teufel soll mich holen, daß ich meine zukünftige Gemahlin bei der lutherischen Religion bleiben lassen, auch ihr zu einem Abfall kei en Anlaß geben will. Ich hab' droben zwei Bibeln, hat sie nicht genug daran, so will ich ihr noch zweie kaufen. Sie lese nur tapfer und fleißig darin. Zudem nehme ich ihren Leib, nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meiner katholischen Religion, darin ich von Jugend auferzogen worden bin; ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn; will sie nicht in den Himmel, so fahre sie in die Hölle."

— Vor einigen Wochen machte die Erzählung eines furchtbaren Verbrechens, welches in Milwaukee in Nordamerika entdeckt sein sollte, durch deutsche Blätter die Runde, und man war auf die weiteren Enthüllungen — es handelte sich um Verführung junger Mädchen in einem Pensionat und um einen Mord — sehr gespannt. Wie man jetzt aus Milwaukee mittheilt, ist an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort. Wie wenig übrigens der Autor der Verhältnisse der Stadt, welche er zu dem Schauplatz seiner Erzählung gemacht hat, kennt, geht daraus hervor, daß er noch den unglücklichen Vater die Leiche seiner Tochter, welche aus den gefundenen Stücken mühsam zusammengesetzt wurde, auf der „Morgue" erkennen läßt, eine Einrichtung, welche in Milwaukee nicht besteht und nie bestanden hat.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— VC. Lohnreductionen und Arbeiterentlassungen stehen jetzt in Berlin auf der Tagesordnung. Die größten berliner Maschinenfabriken haben freilich bisher ihr Personal entweder gar nicht oder nur höchst unbedeutend verringert, dagegen sind aber in anderen Industriezweigen sowohl zahlreiche Arbeiterentlassungen, sowie bedeutende Lohnerabsetzungen eingetreten. In den meisten Fällen sind die Arbeiter auch auf die Letzteren in richtiger Würdigung der Lage ohne Widerspruch eingegangen, indessen sind auch einzelne Fälle vorgekommen, in denen die Lohnfrage Veranlassung zu Streitigkeiten und zu, übrigens nicht besonders umfangreichen, Arbeitseinstellungen geworden ist. Bei alledem zeigt sich jedoch, daß die Situation des Fabrikarbeiters in diesem Momente immer noch viel günstiger ist, als diejenige des im mittleren und kleinen Gewerbebetriebe beschäftigten Arbeiters. In vielen, in der Regel nur mit einer geringen Zahl von Arbeitskräften betriebenen Productionszweigen stockt die Thätigkeit so sehr, daß von den betreffenden Gewerben viele Gesellen und Gehülfen seit Neujahr haben Berlin wegen Mangel an Beschäftigung verlassen müssen. Dahin gehören namentlich Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Lederarbeiter etc. Besonders bemerkenswerth ist es auch, daß, während in den letzten Wintern die Zahl der sich zu den städtischen Reinigungsarbeiten Meldenden kaum dem Bedürfniß genügte, sich in diesem Jahre mehr Leute dazu melden, als gebraucht werden.

Haus- und Landwirthschaft.

— Für Freunde der Vogelwelt ist es die höchste Zeit an das Aushängen der Nistkästen zu denken. Ebenso sind diejenigen Kästen, welche man als Zufluchtsort den Winter hindurch hat hängen lassen, abzunehmen und zu reinigen. Die in denselben etwa enthaltenen vorjährigen Nistfloße streue man unter Bäumen oder im Gebüsch umher, wo sie vom Regen bald reingewaschen und theilweise (namentlich die Pferdehaare) wieder nutzbar werden. — Wer sich selbst Nistkästchen zurechtmachen will, dem empfehlen wir a. für Staare, Wendehälse, und Vögel ähnlicher Größe Kästen von 12—15" hoch, im Lichten etwa 5—6" weit, das Einflugloch 2" im Durchmesser; b.) Für Vögel von Größe der Sperlinge 12" hoch, 4½" weit, Einflugloch 1¼" breit; c.) für Meisen Höhe 9" Weite 4", Einflugloch knapp 1"; für diejenigen Höhlenbrüter, welche mehr luftige Nistplätze lieben (Rothschwänchen, Fliegenschnäpper etc.) Kästen, welche vorn unter dem Deckel halb offen sind. — Künstlich sind Nistkästen aus Holz, gebranntem Thon, Fichtenrinde etc. zu haben, doch thun ausgehöhlte und passend zurechtgemachte Aststücke, zusammengenagelte Kästen etc. auch ihre Dienste. Das Flugloch richte man gegen Osten.

— Wie es in diesem Jahre mit den Mäusen werden wird, d. h. ein wie hoher Procentsatz durch den Winter kommt, und ob Frühjahr und Sommer zu ihrer weitereren Entwickelung günstig oder ungünstig sein werden, läßt sich allerdings nicht sagen. Sicher ist aber, daß ein im März (oder April) weggefangenes Mäusepaar 10 ja 100mal so wichtig ist, als ein paar im August oder September gefangener Mäuse. Denn die Feldmaus kann in einem Sommer bis 6 Mal je 12 Junge werfen, und höchst wahrscheinlich sind die Jungen des ersten Wurfes im selbigen Herbste noch wieder fortpflanzungsfähig. Woher käme auch sonst die Mäuseplage? Also gilt es rechtzeitig Hand anlegen; ist die Mäuseplage erst einmal da, so ist Menschenhülfe auch meistens zu spät, mindestens aber sehr kostspielig und zeitraubend.

Civilstandsregister der Stadt Halle.

Meldungen vom 2. März.

Geboren: Dem Telegraphenboten F. W. G. Weigelt ein S., Herrenstr. 8. Dem Lohnkellner R. G. Koch eine T., Spitze 26. Dem Handarb. R. Zwarg eine T., Oberglaucha 11. Dem Inspector J. Oswald ein S., Riemeyerstr. 6. Dem Handarb. H. Schmidt eine T., Königstr. 7. Dem Fuhrmann R. Klostermann eine T., K. Ulrichsstr. 6. Dem Feuermann R. Aelste eine T., Oberglaucha 8. Dem Telegraphist A. Luft ein S., hinterm Harz 9. Dem Maurer W. Willer eine T., Grafeweg 4. Dem Handarbeiter W. Schwenke eine T., Raffinerie 7. Eine unehel. T., Gartengasse 9. Dem Tischlermeister W. Dünkel eine T., Brunoswarte 1a.

Gestorben: Des Telegraphist A. Luft S., 1 T., Krämpfe, hinterm Harz 9. Des Kaufmann H. C. Weddy S., Curt, 9 M. 29 T., Magen- und Darmcatarrh, gr. Ulrichsstr. 61. Der Arbeiter Carl August Mundy aus Magdeburg 58 J. 6 M. 22 T., Mastdarmkrebs, v. d. Kirchthor 16. Des Handarbeiters G. Schröder Ehefrau, Friederike geb. Jordan 35 J., Lungenschwindsucht, Hirtengasse 6.

Personenposten.

Abgang von Halle nach Querfurt (Rosleben bis Wiehe) **3Uhr Nm** 12⁴⁵ Uhr Nachts (Rosleben); **Ankunft in Halle von Querfurt.** 3¹⁵ Uhr Mrg., 4 Uhr Nm.

Abgang von Halle nach Salzmünde (Postkaltereiwagen) 6 Uhr Mrg 2⁴⁵ Uhr Nm.; **Ankunft in Halle von Salzmünde:** 10 Uhr Mrg. 6⁴⁵ Uhr Ab

Durch Beschuß der activen Mitglieder unseres

Allgem. Deutschen Consumgeschäfts

hier, gr. Ulrichsstraße 11, domicilirend

sind wir angewiesen, unser hiesiges Lager **allerschleunigst** zu räumen und haben daher unsere Preise wiederum herabgesetzt. Wir publiciren nachstehenden neuen

Preis-Courant

dessen Notirungen um mindestes **25 pCt. billiger**, als unsere bisherigen Preise, sind:

Prachtvolle Moiree-Borduren-Röcke, Stück nur 1 Rthlr. 25 Sgr.
Die **elegantesten Damen Stepp-Röcke** vom feinsten Lustre, St. n. 2 Rthlr.
Weiße Damenröcke mit den feinsten Stickereien von 22½ – 60 Sgr.
Die größten **weißen Wassellbettdecken** mit 3-fach geknüpften Franzen, Stück nur 28 Sgr.
Die **feinsten Damast-, Cachemir- und Rips-Tischdecken** von 1 Rthlr. bis zu den Allereleganteſten.
Tüll-, Crochet- und gehäkelte Tisch-, Komoden und Nähtischdecken von 1½ Sgr. an
Die **größten** und **feinsten Velour Shawltücher**, Stück nur 2 Rthlr.
Schürzen in jeder Qualität und überraschendster Auswahl von 5 Sgr. an.
Seidene Shäwlchen und **Tücher** in allen Farben und Größen, Stück von 2 Sgr. an.
Seidene Damen- u. Herren-Shlipse, kleidsamste Facons, St. v. 2 Sgr. an.
Stuart-Kragen und **Stuart-Garnituren**, St. 1, 3, 4, 6 u. 7½ Sgr.
Die **prachtvollsten Cavalierstulpen**, Paar nur 2½ Sgr.
Manschetten in überraschendster Auswahl, 3 Paar nur 5 Sgr.
Sehr feine weiße Taschentücher, 6 Stück nur 10 Sgr.
„Elsaß-Lothringer" Taschentücher, Stück nur 5 Sgr.
Reich und sauber gestickte Taschentücher, Stück nur 6 Sgr.
Taschentücher vom feinsten Irisp-Leinen, 6 Stück nur 15, 25 u. 30 Sgr.
Die **feinste Malz Glycerin-Seife** in Cartons von 3 Stück gepackt, Carton nur 4 Sgr.
Notizbücher in Leder gebunden mit Messing-Einfassung, Stück nur 1, 2½, 5, 7½ und 10 Sgr.
Schreibmappen mit Messingschloß und brillanter Einrichtung, Stück nur 2½, 7½ und 12½ Sgr.
Die **feinsten gestickten Herren-Chemisetts**, Stück nur 5 Sgr.
Die **allerneuesten Damen-Chemisetts** in reizenden Facons, St. n. 10 Sgr.
Die **reizendsten Promenade- und Ballschärpen**, staunend billig, von 22½ Sgr. an.
Nadelbüchsen mit mechanischer Nummer-Abtheilung, ganz neu, St. v. 2½ Sgr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 6. d. Mts. beabsichtige ich mein zu Lettewitz unter Nr. 26 belegenes Wohnhaus, Scheune, Ställe, einen großen Garten sowie circa 4⅔ Morg. Acker, in zwei Plänen gelegen, aus freier Hand früh 9 Uhr im Aleid'schen Gasthause zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

* **F. Richter.**

Ein vollständiges Schieß- und Bohrzeug für Steinbrecher billig zu verkaufen. Zu erfragen bei 87c

H. Nagel, Gastwirth zu Dölau.

Bölberg Nr. 16 Heu zu verkaufen. *

Pferde-Verkauf.

Wegen Veränderung meiner Wirthschaft verkaufe ich zwei starke kräftige **Arbeitspferde** im Alter von 8 bis 9 Jahren und lasse von 4 Stück die Auswahl.

Gustav Schummer,
in **Keuschberg** b/**Dürrenberg**.

300 Thlr. sind auf sichere ländliche Hypothek auszuleihen. Das Nähere bei **C. Wiegand** in Rothenburg a/S.

Für Gruben- und Ziegelei-Besitzer.

Neue Grubenschienen in **Stahl** und **Eisen**, alle gangbaren Dimensionen, **billiger** als die Hüttenwerke und **neue gusseiserne Belegplatten**, auch in kleineren Partien, in Größen nach Wunsch, zum Preise von **7 Mk. 50 Pfg. pro Ctr.** offeriren.

Weissenborn & Co.,
109c **Halle a/S.**, [H.5,295b]
Grünstraße 3, v. d. Steinthor.

Auf dem **Rittergute Beesen** sollen **Freitag den 5. März** circa 50 Haufen Rüstern- und Pappeln-Reisholz und starke Pappelstangen zu Drechslerarbeit passend verkauft werden. Ort der Auction: Winzerwerder; Anfang 11 Uhr Vormittags. 43c

Eine Baustelle zu 1000 Rthlr. zu verkaufen. Wo s. d. Exped. d. Ztg. [45] *

Echt französische Kaninchen billig zu verkaufen **Steg 11.** 101c

2 schöne Kaninchenweibchen verkauft * **Bölberger Weg 12.**

Eine Ladeneinrichtung wird zu kaufen gesucht kleiner Schlamm 4. *

Kellner und Kellnerburschen sucht *
A. Herrmann, Spitze 12.

Einen Kellnerburschen sucht zum sofortigen Antritt 108c.
F. Kurzhals, Leipzigerstraße.
[H. 5292b.]

Ein Bursche, am liebsten vom Lande, welcher Kellner werden will, kann sich melden im Fürstenthale. 118c.

Gesucht wird ein Sohn aus achtbarer Familie als **Kellnerlehrling.**
Franz Boedemann,
Weißenfels.

Haus- u. Stubenmädchen bei h. Lohn sucht Frau **Herrmann**, Compt. Spitze 12. *

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer u. Küche wird zu miethen gesucht. Adr. bittet man bei Hrn. Kaufmann **Voigt**, Schmeerstraße 33/34, abzugeben. *

2 gute Schlafstellen offen; auch werden daselbst noch einige Kostgänger gesucht Rathhausg. 14, 1 Tr. l. *

Ein gr. gelber Hund zugelaufen * **Jenkergasse 3.**

Buchhalter, Comptoristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufmännische Bureau **„Germania"** zu Dresden. *

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Oeconomie zu erlernen, kann sich melden bei **B. Potzelt,** Klausthor 7

Auf ein Rittergut wird ein Verwalter gesucht, zu erfragen bei **B. Potzelt,** Klausthor 7. [40c.

Einen Buchbindergehilfen und einen Lehrling sucht *
A. Felger, Zinksgarten Nr. 7.

Ein tüchtiger **Buchbindergehülfe** wird gesucht von 1 16c.
Hermann Stoye,
Buchbinder in Artern a/U.

Einen **Lehrlig** sucht zu Ostern *
W. Hädicke & Sohn,
Tischlermeister, Leipzigerstraße 12.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann,** Droguist in Guben (N.-L.) einsenden.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten** aller Art und **epileptische Krämpfe** — auch brieflich: [H. 0240.]
Voigt, Arzt zu **Croppenstedt,** (Preußen).

Aecht kölnisches Wasser

von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage davon befindet sich bei Herrn **W. König** (Expedition der Saale-Zeitung) und empfehle ich per Dtzd. Flacons zu 15 Mark, ½ Dtzd. 7 Mk. 50 Pf., per Glas 1 Mk. 25 Pf., ½ Glas 85 Pf.
Johann Maria Farina in Köln.

Anmeldungen zur Pensions- und Unterstützungskasse für Berg-, Hütten- und Salinenbeamte in den Oberberg-Amtsbezirken **Breslau** und **Halle** werden von dem Unterzeichneten zu jeder Zeit entgegengenommen.

Obwohl die Kasse erst seit 8 Monaten existirt, hat dieselbe doch bereits 133 Mitglieder und einen Kassenbestand von 7720 Rthlr. 8 Sgr. 7 Pf. oder 23,160 Mark 87 Pfg. 91c

Tarnowitz, den 28. Februar 1875.

Rothmann, Knappschafts-Revisor.

Musik-Anzeige.

Da dieses Jahr zur **Geburtstagsfeier Sr. Maj. d. Kaisers und Königs** die Vergnügungen von Seiten des Bataillons erst später stattfinden, so steht das Militär-Musikchor am selbigen Tage zur Verfügung eines geehrten Publikums. Aufträge für Streich- und Blaß-Orchester in beliebigen Stärken werden entgegen genommen gr. Steinstr. 33.
112c.] **Mannhardt,** Stabshornist.

Reklamationen,

Klagen, Verträge, Testamente ꝛc. fertigt sachgemäß **Bleeser,** große Klausstraße 8, III. Etage.

Capitalien

auf Wechsel und Hypothek werden in jeder Summe gelichen. Off. nimmt entgegen **Weißenfels, C. H. Barth,** Cigarren-, Agent.- u. Commiss.-Geschäft.

Loose

zur **5. Großen Mecklenburgischen Pferde-Verloosung** zu Neubrandenburg — Ziehung am 21. Mai cr. — sind à 3 Mark zu haben bei **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichsstr. 47, und **W. König,** Exped. d. Saale-Zeitung (Moritzzwinger 12).

An Stannebein.

Wo bleibt der **Südwind?** Stannebein,
Der unser klappernden Gebein
Mit Frühlingsschauern warm durchdringt
Und Leben in die Bude bringt.

Am Mittwoch kündetest Du laut,
Daß es die nächsten Tage taut,
Dieweil frier'n alle Flüsse zu —
Was sagst du kleiner Schelm, nun?

Paß auf, Dein Seher-Renommé
Geht unter noch in Eis und Schnee —
Auch kam es wiederholt schon vor,
Daß Jemand den Verstand verfror.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750304022/fragment/page=0002